

# 20 Jahre Indiohilfe Ecuador

## durch ehemalige Schüler von St. Ottilien

Dr. Hans Schmid (genannt Doc)

aus: CO-Brief 2.2, Mai 2002

Im vergangenen Jahr 2001 konnten zwei ehemalige Ottilianer in einer Reithalle zusammen mit zahlreichen Freunden ein großes Fest feiern. Werner Gallmeier, Abitur 1974, Pfarrer in Oberpiebing bei Straubing hatte zusammen mit seinem Bruder Max zum Jubiläum „20 Jahre Indiohilfe Ecuador“ eingeladen. Beide Brüder waren aus dem Progymnasium der Abtei Ottobeuren zu uns gekommen und der ältere – Max – verließ bereits nach der mittleren Reife St. Ottilien, absolvierte eine Ausbildung zum Krankenpfleger und stellte sich (nach einem Prädikatsexamen) dem Deutschen Entwicklungsdienst zur Verfügung. So kam er nach Ecuador und dort im Andenhochland auf Zugspitzhöhe in die überwiegend von Indios bewohnte Provinz Guaranda. Insgesamt machen die Indios auch heute noch rd. 30 % einer Einwohnerschaft von 12 Mio aus, mehr als die Hälfte sind Mestizen. Macht, Recht und Eigentum nahmen mit Beginn der Kolonialzeit um 1530 die Spanier an sich - nicht nur über das Land mit seinen Reichtümern, sondern auch über die Menschen. Unser Krankenpfleger konnte sich drastisch davon überzeugen, wenn er bei Impfkationen hoch auf dem Oberschenkel Brandzeichen entdeckte, wie früher beim Weidevieh üblich, bevor die Plastik-Ohrmarken eingeführt wurden.

Nach der Dienstzeit als Entwicklungshelfer hatte das Äquatorland unseren Max schon gefangen genommen, aber jetzt schlug er verlockende Angebote aus der reichen, ja steinreichen Oberschicht des Landes aus. Seine Indios überzeugten ihn zu bleiben mit der einfachen Begründung: Max, Du bist der erste Weiße, dem wir vertrauen können! Also blieb er und zwar mit allen Bedingungen, die daraus folgten: Keine Bezahlung mehr, keine Krankenversicherung und Rückkehrfinanzierung mehr, an Rente gar nicht zu denken. Meine Indios haben all das auch nicht, war seine einfache Stellungnahme zu diesen Problemen.

Jetzt wäre zu erzählen, „WAS“ nun die „INDIOHILFE“ in 20 Jahren geleistet hat. Heute jedenfalls gibt es rd. 40 (VIERZIG!) Schulen, berufsbildende Einrichtungen für hunderte von Schulabgängern in Werkstätten mit moderner Ausrüstung - kurz eine funktionierende Industrie- und Handelskammer, aufblühende Landwirtschaft auf Grund und Boden in eigener Hand, eigene Metzgerei und Mühle, weithinaus von der Indiohilfe unterhaltene Straßen, sogar stabil gebaute Brücken über unwegsame Schluchten, weite Aufforstungen an Berghängen, eine lange Liste von humanitären Aktivitäten, besonders auch für Menschen der Randgruppen (was aber hier vorwiegend Betroffene der natürlichen Randgruppen sind!), kurz alles zusammengefaßt in einer STIFTUNG, sodaß dieses Werk staatlich anerkannt auf eigenen Füßen steht

mit starker Verantwortung der Indios selbst. Es ist gelungen, den Staat in seine Verantwortlichkeit zu bringen, Lehrer anzustellen und zu bezahlen sowie für erfolgreiche Berufsausbildung Zeugnisse und Diplome auszustellen (und die werden von den jungen Indios mit großem Stolz entgegengenommen und den Familien präsentiert). Aus der Bildungsarbeit der Indiohilfe hervorgegangen, konnte auch erstmals ein Indio ins Parlament gewählt werden und die Provinzhauptstadt Guaranda hat nun einen Indio als „Alkalden“ = Bürgermeister.

Jetzt fehlt noch die Aussage „WIE“ dieses Werk so aufblühen konnte, denn die ersten 3 1/2 Jahre auf eigene Faust waren schon sehr hart, einfach weil das Geld fehlte. Da bewährte sich zunächst einmal die bodenständig gesunde Erziehung im niederbayerischen Elternhaus der Familie des Zimmerermeisters Gallmeier, der Aufbau von Weltsicht im Milieu von St. Ottilien, dann der tatkräftige brüderliche Beistand des Bruders, der gleich aus seiner ersten Stellung als Kaplan Gehaltsteilung praktizierte. Mit zunehmender Beachtung im Lebensumfeld, in der Klassengemeinschaft des Abiturjahrgangs 1974, in der Elsendorfer Gallmeierheimat und in Oberpiebing, der nunmehrigen Pfarrei von Werner Gallmeier, aber auch weit darüber hinaus, kam es schließlich am 18. August 1981 zur Gründung des eingetragenen Vereins INDIOHILFE ECUADOR mit steuerrechtlicher Anerkennung als sozialer Hilfsorganisation. Und so sehr, wie Max Gallmeier in Ecuador die Devise beachtet, NICHT FÜR, SONDERN MIT DEN INDIOS ZU ARBEITEN, gilt bei Werner Gallmeier die Devise FÜR DIE INDIOHILFE. Denn in unserer spendenkritischen Zeit kann ihm ohne Einschränkung bestätigt werden, daß vom ersten Pfennig an Spenden zu 100% nach Ecuador gelangt sind: Alle Verwaltungskosten und alle Organisation und Verwaltungsarbeit tragen der Pfarrer und die Pfarrhaushälterin Sigrid Müller. ([www.oberpiebing.de](http://www.oberpiebing.de))

Im Rhabanus-Maurus-Gymnasium konnte heuer nach Anschlag durch P. Theophil und den Kollegen Norbert Buckenlei zuerst mit Pfarrer Gallmeier und dann mit Christian Greiter (Abi 95) mit Vorträgen für alle Klassen eine Fastenaktion Indiohilfe durchgeführt werden, die staunende Aufmerksamkeit und große Nachdenklichkeit hervorgerufen hat. In einer Schlafmünzenbox sammelte sich anschließend ein ganzes Geldsackl voll Münzen und Scheinen an.

So ist die Indiohilfe für Max Gallmeier zum Lebensinhalt geworden. In Ecuador hat er geheiratet, hat drei schon fast erwachsene Kinder, konnte sich ein Haus bauen; zwar keinen Palast wie andere Menschen in der 1. Welt, aber doch einer reichen Phantasie eigener Vorstellungen entsprechend. All das konnte der DOC den langen Oktober 1999 hindurch mit eigenen Augen sehen und erleben und dabei auch den ganzen faszinierenden Querschnitt durch Ecuador vom Urwald im Amazonasgebiet über die Andenketten mit ihren Vulkanen hinweg, durchs Andenhochland der Indios und hinab zum Pazifik. Zu dritt, nämlich noch mit Christian Greiter und dessen Mutter, der spanischkundigen Frau Inge Greiter, war dies eine Reise ganz zu den Eigentümlichkeiten eines Landes, denn wir drei waren fast immer die einzigen Fremden, aber durch Beziehung zu „Senhor Max“ immer Freunde.

Herzlich grüßt Euch Euer DOC Hans Schmid